

Voltaires Domäne

Ein Zufluchtsort für die biologische Vielfalt



Voltaires Hainbuchengang im Herbst

Einleitung

Die Restaurierung und Belebung eines historischen Denkmals wäre sinnlos, ohne auch seine Umgebung zu bewahren und aufzuwerten. Je nach Jahreszeit fallen Mähen, Jäten, Schneiden und Laubsammeln an. Zum Schutz der biologischen Vielfalt werden auf den sieben Hektar des heutigen Parks keine Pflanzenschutzmittel eingesetzt. Die Bewirtschaftung erfolgt differenziert. Diese seit den 1990er-Jahren verbreitete Methode respektiert natürliche Lebensräume: Jede Grünfläche wird entsprechend ihren Eigenschaften und ihrer Nutzung gepflegt - richtig, am richtigen Ort und zur richtigen Zeit. So lassen sich Ökosysteme schützen, Verschmutzungen begrenzen, Ressourcen besser verwalten und Kenntnisse im Sinne nachhaltiger Entwicklung erweitern.

Ein wenig Geschichte

Für Voltaire gehörten Schlossbau und Gestaltung der Domäne untrennbar zusammen. Im 18. Jahrhundert war sie zum Dorf hin offen; im Ehrenhof standen Pfarrkirche und Theater. Für die Tafel seiner Gäste ließ der Philosoph einen Weinberg pflanzen, einen Fischteich pflegen sowie Gemüse- und Obstgärten anlegen. Hinter dem Schloss schuf er im privaten Bereich einen französischen Garten und pflanzte den Hainbuchengang.

Zwischen Jura im Norden und Alpen im Süden liebte Voltaire seinen Park und überwachte die Arbeiten genau. Nach seinem Tod veränderten mehrere Eigentümer die Anlage.

Im 19. Jahrhundert ergänzte die Familie Lambert den Haupteingang, einen englischen Landschaftspark, Palmenhaus, Orangerie und Umfassungsmauern.

1999 erwarb der Staat das Schloss und übertrug die Verwaltung dem Centre des monuments nationaux.

Seitdem entwickeln mehrere Bau- und Gartenprojekte die Anlage weiter.



Luftaufnahme der Domäne von Süden

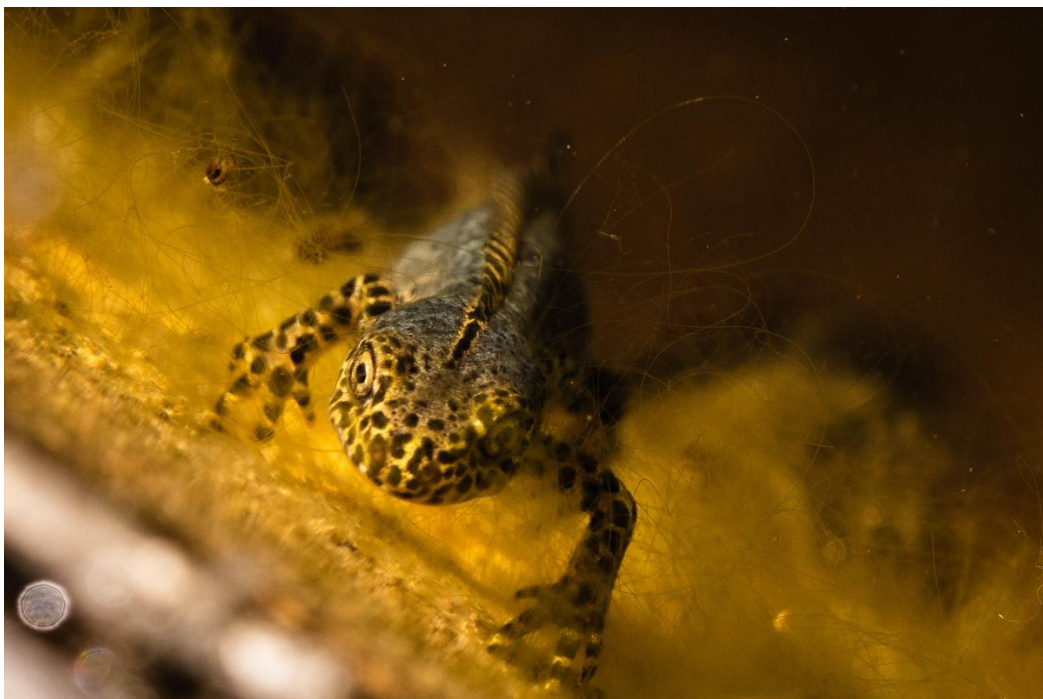


Luftaufnahme der im 19. Jahrhundert umgestalteten unteren Terrasse

1. Feuchtgebiete

In diesem Becken ist der Bergmolch König. Die bedrohte und geschützte Art hat hier einen geeigneten Lebensraum gefunden; einzelne Tiere dürfen nicht umgesetzt werden. *Ichthyosaura alpestris* erkennt man leicht an seinem blau gefleckten Rücken und dem orangefarbenen Bauch. Er ist ein Schwanzlurch: Anders als Frösche und Kröten behält er als erwachsenes Tier seinen Schwanz.

Werden Sie ihn entdecken? Bitte suchen Sie nur mit den Augen und respektieren Sie seine Ruhe.



2. Beweidungspflege

Unterhalb der Terrassen weidet auf einer großen Wiese eine Herde aus Suffolk- und Charollais-Schafen. Bei der Beweidungspflege halten Tiere - meist Schafe oder Ziegen, je nach Gelände auch Rinder oder Pferde - Grünflächen kurz. Diese alte, zeitweise durch mechanische und chemische Pflege verdrängte Praxis kehrt in Stadt und Land zurück. Sie vermeidet die Zerstörung natürlicher Lebensräume durch Mähen und schützt die biologische Vielfalt.

Schafe verursachen keine Maschinenabgase, keinen Lärm und keinen Abfall. Die Vegetation ist hier kürzer und anders zusammengesetzt. Manche Arten verschwinden durch Tritt und Fraß; besser angepasste Pflanzen entwickeln sich. Auch dungfressende Kleintiere wie der Käfer *Geotrupes stercorarius* werden angezogen.

Der Käfer ernährt sich von Kot und sorgt für dessen schnellen Abbau.

Zum Schutz der hier geborenen Lämmer vor Raubtieren wird die Herde manchmal von Pyrenäenberghunden, den Patous, begleitet.



3. Obstgarten und Blühwiese

Am Ende des Hainbuchengangs liegen eine Dauerwiese, ein Obstgarten und ein Bienenstand. Die Wiese wird weder umgebrochen noch neu eingesät. Eine vielfältige Flora bietet Tieren günstigen Lebensraum. Sie wird nicht beweidet, sondern erst am Ende des Sommers gemäht, damit die Pflanzendecke hoch bleibt. Je später die Mahd, desto mehr Zeit haben Pflanzen, auszureifen und sich fortzupflanzen.



Manche Landwirte legen Blühbrachen streifenweise oder auf ganzen Flächen an. So kann sich der Boden erholen, während Bestäuber Nahrung und die Erde natürliche Nährstoffe für das Folgejahr erhalten.

Die Familie Lambert pflanzte den Obstgarten. Absterbende Bäume werden nach und nach durch junge, veredelte Pflanzen alter lokaler Sorten ersetzt.



Heute werden in Frankreich nur etwa zwanzig Apfelsorten produziert und verkauft, obwohl fast fünfhundert erfasst sind.

Der Bienenstand im Obstgarten umfasst rund zehn sorgfältig betreute Stöcke. Durch Bestäubung spielen Bienen eine lebenswichtige Rolle bei der Pflanzenvermehrung. Neue Völker - hier Buckfast-Honigbienen, *Apis mellifera* - helfen, Bestände zu erhalten, die durch andere Arten und menschliche Aktivitäten bedroht sind.



Schon gewusst? Diese Bienenstöcke erzeugen durchschnittlich 120 bis 180 kg Honig im Jahr!

4. Lebendiges Totholz

Warum nicht alles Totholz entfernen? Solange keine Gefahr für Besucher oder Pflanzengesundheit besteht, ist seine Erhaltung unverzichtbar. Dazu gehören alte Höhlenbäume, stehende tote Bäume und liegende Stämme. Viele Pilze leben darin und fördern die natürliche Regeneration. Das zersetzte Material wird zu Humus, bereichert den Boden und nährt neue Pflanzen. Totholz ist ein echtes Hotel für Insekten, Vögel und kleine Säugetiere: Nahrung, Vorrat, Brutplatz und Schutz zugleich.

Der Wald wird aufgewertet: Sicherungsschnitte wurden durchgeführt und Wege schrittweise neu angelegt.

Am häufigsten sind Linde, Buchs, Buche, Esche und Eiche.

5. Lebensraum für Tie

Viele Tiere finden auf der Domäne Zuflucht. Grünspechte bohren runde Löcher in den Hainbuchengang; Waldkäuze nutzen Platanenhöhlen; Schleiereulen bewohnen den Glockenturm; Gartenvögel bauen ihre Nester. Wiedehopf und Rotmilan sind gelegentlich zu sehen. Igel verbergen sich bei Gebäuden, Eichhörnchen in Baumhöhlen. Rotfüchse graben Baue in weiche Erde. Seltener ruhen Rehe bei gefälltten Stämmen. Fledermäuse haben die Gebäudedächer bezogen.



Waldkauz in einer Platanenhöhle

Eidechsen sonnen sich auf warmen Steinmauern; spezielle Beobachtungsplatten für Schlangen sind geplant. In den Becken leben zahlreiche Molche und Frösche.



Regelmäßig finden Workshops zum Bau von Unterkünften für Insekten, Igel und Vögel statt. Sie werden im Park aufgestellt oder mit nach Hause genommen, damit auch dort ein LPO-Naturrefugium entsteht.

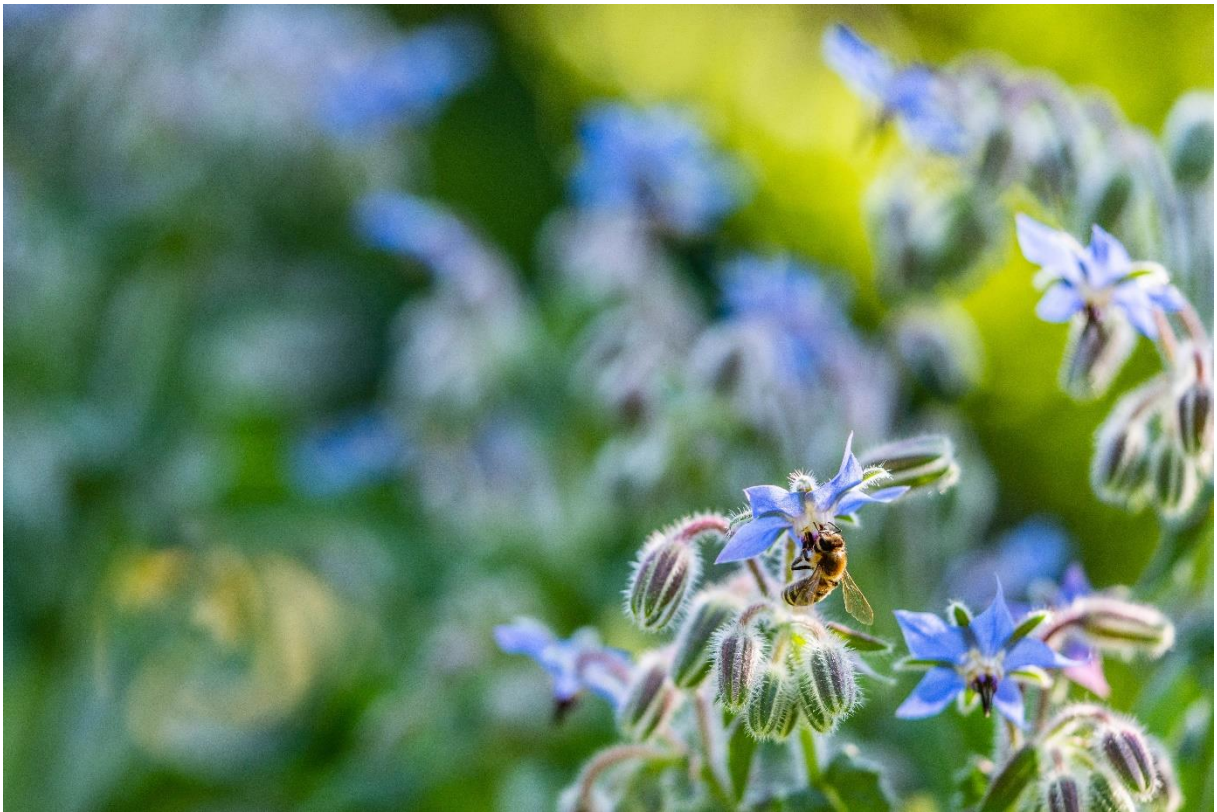
6. Permakultur

In Fortsetzung der historischen Nutzung dieses Parkbereichs bewirtschaftet der Verein Les Jardins de Voltaire den heutigen Gemüsegarten nach den Grundsätzen der Permakultur. Diese umfassende Methode berücksichtigt die biologische Vielfalt jedes Ökosystems. Ziel ist eine nachhaltige, ausgewogene und energiesparende Produktion, die Lebewesen und ihre Beziehungen respektiert und der Natur möglichst viel Raum lässt.



Luftaufnahme des Permakultur-Gemüsegartens

Der Verein ermöglicht Menschen mit Behinderungen eine Tätigkeit, die ihren Fähigkeiten und Erwartungen entspricht und mehr Selbstständigkeit fördert. Im Sinne nachhaltiger Entwicklung sollen die Erzeugnisse einen solidarischen Lebensmittelladen versorgen.



Biene auf einer Borretschblüte

Voltaires vier Jahreszeiten

Ich bin *Platanus hispanica*, die Ahornblättrige Platane. Im Sommer verliere ich meine Rinde in langen Streifen; mein Stamm wirkt dann wie Tarnmuster. Die Platanen könnten aus Voltaires Zeit stammen: Fotografien von 1850 zeigen bereits große Exemplare.



Ringeltaube auf einem Platanenzweig

Ich bin *Eptesicus serotinus*, die Breitflügelfledermaus. Ich überwintere unter Dachschrägen oder in Felshöhlen. Mit Ultraschall verständige und orientiere ich mich; hörbar wird er nur mit einem Detektor. Mein Rhythmus erinnert an ?Samba?.

Ich bin *Sciurus vulgaris*, das rote Eichhörnchen. Ich lebe das ganze Jahr hier, falle aber besonders bei der Balz auf, wenn ich Artgenossen hinterherjage. Viele Bäume wachsen meinerwegen an ungewöhnlichen Orten: Ich verstecke Früchte und Samen und vergesse manche Vorräte.



Eine ausgezeichnete Domäne

Die Ligue pour la Protection des Oiseaux blickt auf ein Jahrhundert Engagement zurück, zählt über 57.000 Mitglieder und ist in 83 französischen Départements aktiv. Sie ist Frankreichs führender Naturschutzverband und arbeitet täglich für Artenschutz, Lebensräume und Umweltbildung. Privatpersonen und öffentliche Einrichtungen erhalten ihr Label, wenn sie lokale biologische Vielfalt aufnehmen und bewahren. Voltaires Domäne trägt das LPO-Refugium-Label seit 2018.



Definitionen

Biologische Vielfalt

Sie wird oft auf die Vielfalt von Pflanzen und Tieren beschränkt, umfasst aber auch Unterschiede zwischen Individuen derselben Art. Der Druck menschlicher Aktivitäten auf Ökosysteme führt zum Verlust biologischer Vielfalt.

Ökosystem

Ein Ökosystem besteht aus einem Lebensraum und den Lebewesen, die darin miteinander wirken. Räuber jagen Beute, andere Arten leben in Symbiose. Verschwindet eine Art, können weitere folgen.

Nachhaltige Entwicklung

Dazu gehören alle Ideen, Mittel und Praktiken, die verhindern sollen, dass die belebte Welt heute oder künftig unter menschlicher Tätigkeit leidet. Nachhaltigkeit bedeutet ein ausgewogenes Zusammenspiel sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Belange.